

Aus dem Vereinsleben

Neumitglieder im 4. Quartal 2005

Scitovski Klaudija

Zagreb / Kroatien

Empfang an der TU München zum 90. Geburtstag von Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Abb

Laudatio anlässlich des 90. Geburtstags von Ministerialdirektor Dr.- Ing. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Abb bei einem großen Empfang in der TU München am 13. September 2005 im Wortlaut

Sehr geehrter, lieber Jubilar, hohe Festversammlung.

Auch meinerseits und im Namen des Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung sowie des gesamten Instituts für Geodäsie, GIS und Landmanagement – für die Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen der TU München wird sich sicherlich noch unser geodätischer Kollege und Dekan *Reiner Rummel* äußern – sage ich herzlich Grüß Gott. Wir feiern heute einen besonderen Geburtstag von *Wilhelm Abb*. Und es ist natürlich klar, dass auch ich als Vertreter des zweiten Einladenden etwas zu Person und Anlass unseres Zusammenseins oder Familientreffens sagen möchte.

Es ist heute weniger der Ort, nochmals zu intensiv und zu ausführlich auf die beruflichen Stationen und Leistungen von Wilhelm Abb zurückzukommen. Dies ist ja vor und nach seinem Eintritt in den Ruhestand bereits mehrfach geschehen, in besonders schöner Weise anlässlich der Ehrenpromotion durch unsere Fakultät durch meinen Vorgänger Herrn Univ.-Prof. Dr. *Richard Hoisl*. Ich könnte es mir leicht machen und aus dieser unverändert gültigen Laudatio zitieren, stattdessen empfehle ich sie schlicht und einfach ihrer Aufmerksamkeit für stille Stunden. Wilhelm Abb's Nachfolger, mein langjähriger Chef

Günther Strößner, hat sie einst in einem wunderschönen Heft anlässlich der Ehrenpromotion 1980 zusammengefasst.

Aber **einen** fachlichen Bezug möchte ich doch als Einstieg wählen: Jahrzehntlang war es ja in der damals scheinbar noch intensiver schreibenden Flurbereinigerzunft eine Selbstverständlichkeit, dass jedes Literaturverzeichnis mit A wie Abb begann. Und wie, so fragen wir uns, steht es heute damit fast ein Vierteljahrhundert nach dem beruflichen Ausscheiden unseres Jubilars?



Bild 1: Der Jubilar mit seiner Gattin

In drei Wochen, meine sehr geehrten Damen und Herren, findet ein hoffentlich sehr anregendes Rigorosum meines chilenischen Doktoranden *Francisco Obreque* statt, der über den »Import von Landentwicklungsinstrumenten am Beispiel der Übertragung der bayerischen Dorferneuerung auf Chile« promoviert werden soll. Und nun raten Sie mal, was sein Literaturverzeichnis, das ich natürlich – wie fast immer – als erstes durchgesehen habe, zeigt: Die erste Literaturstelle heißt »Abb, Wilhelm: Dorferneuerung – eine konjunkturpolitische Aufgabe?« veröffentlicht in – und das ist z. B. ein weiterer Bezug zum anderen Veranstalter heute – in der Zeitschrift für Vermessungswesen 1980 des herausgebenden Deutschen Vereins für Vermessungswesen. Dieses »der Erste nicht nur im Literaturverzeichnis sein« hat dich, lieber Wilhelm, ja fast stets auf deinem Lebensweg begleitet: Du warst der **erste** Flurbereiniger in Bayern, d. h. die Nr. 1, Du warst der **erste** (zeitlich gesehen) Chef der bundesweit wirkenden Arbeitsgemeinschaft Flurbere-

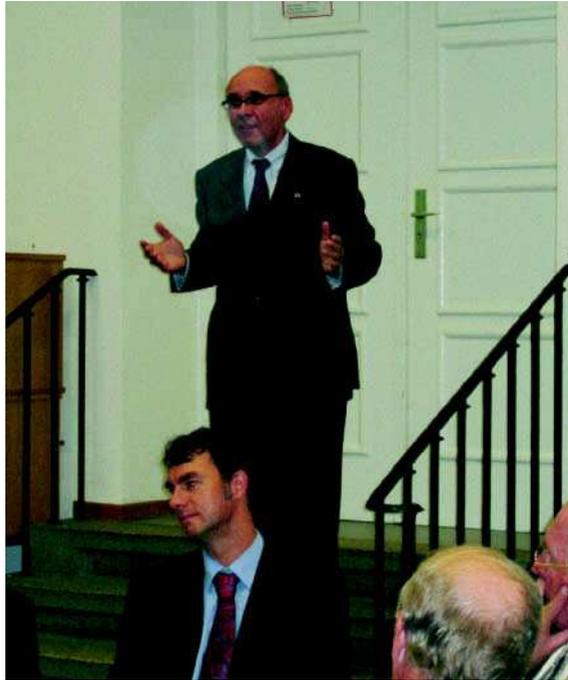


Bild 2:
Der Ordinarius des Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung Univ.-Prof. Dr.-Ing. *Holger Magel* bei der hier im Wortlaut abgedruckten Laudatio.

reinigung, der **erste** (und bisher auch der letzte) Flurbereiniger, der es zum Amtschef in einem Ministerium brachte (von nicht-geodätischen Ausnahmen wie *Roeloffs* einmal abgesehen), Du, lieber Wilhelm, hast den **ersten** Flurbereinigungslehrstuhl in Deutschland angestoßen, der ohne Dich nicht auf die Welt gekommen wäre. Ohne Dich hätte es keinen Ordinarius *Heinz Möser*, keinen Ordinarius *Richard Hoisl* und auch mich nicht auf diesem Posten gegeben. Du warst auch der **erste** Flurbereinigungsehrendoktor der TU München, Du hast das **erste** postgraduale Kontaktstudium für Praktiker an unserer Hochschule finanziert und angestoßen, Du, und damit möchte ich die Aufzählung schließen, Du warst auch stets die **Nr. 1** in Ansehen und Wertschätzung, die dir zeitlebens von deinen vielen Freunden, Mitarbeitern und Kollegen im In- und Ausland entgegen gebracht worden ist. Dies hat nicht nur allein mit deinen überragenden fachlichen Leistungen zu tun, für die Du vielfach geehrt und in mehrfachem Sinne promoviert, bis hin zum Amtschef, wurdest und die dazu geführt haben, dass Du von vielen Organisationen umworben wurdest, ob nun vom DVW für den Vorstandsrat, von der Gesellschaft für Landeskultur für den Bei- und Aufsichtsrat, vom Vier-Länder-Freundeskreis oder der Deutschen Akademie Ländlicher Raum, die Dich in Notzeiten noch als Präsidenten aus dem Ruhestand geholt hat. Immer haben sich all diese und viele weitere Organisationen glücklich schätzen dürfen – und wir haben es soeben aus dem Munde vom DVW-Vor-

sitzenden Bayern *Andreas Hennemann* gehört – von deinem Rat, deiner zutiefst humanistisch geprägten Lebenssicht und -erfahrung zu profitieren, von deiner natürlichen, wohl u(nte)fränkisch geprägten Heiterkeit sowie – nicht zu übersehen – deiner auch gegebenen durchaus kraftvollen, fast oberbayerisch wirkenden Lust am deutlichen Wort (keiner konnte so weithin hörbar durch den ersten Gang des hohen Hauses schimpfen) und zum kontroversen und eloquenten Diskurs. Allerdings galt dabei stets: Wenn Du geschimpft hast, war es immer zugleich bayerisch-fränkisch sympathisch. Und vor allem: Alles verrauchte schnell und Humor und deine »Löwen«-sonnige Seite kamen zurück. Was Dich auch immer ausgezeichnet hat, war eine lebenslange Bereitschaft und Offenheit für Neues, für Risiken und geradliniges Handeln.

Bild 3:
Der Vorsitzende des DVW Bayern e. V. *Andreas Hennemann* als Ausrichter des Empfangs bei der Begrüßung der Gäste



Auf Dich passt ganz besonderes, was Johann Wolfgang Goethe in seinem Fundamentalarb *»Wilhelm Meisters Wanderjahre«* einst festgehalten hat: *»Dir frommt an jedem Ort, zu jeder Zeit Geradheit, Urteil und Gefälligkeit«*. Schöner kann man deine Charaktereigenschaften, von denen dein ganzes Umfeld profitiert hat, nicht beschreiben. Es ist also nicht nur ein Gottgegebenes Geschenk, sondern vor allem deine ganz persönliche Leistung, deine Haltung und Selbstbeherrschung, dass Du dieses hohe Alter in dieser erstaunlichen geistigen Frische erleben und genießen kannst. Der Körper mag gelegentlich schwächeln, aber wir alle wissen ja, dass er ohnehin nur die Hülle ist. Geist und Seele sind es, die den Menschen ausmachen, die den Jubilar Wilhelm Abb bis heute so unverkennbar prägen, dass es nach wie vor eine große Freude, eine Auszeichnung und ein hoher Gewinn ist, mit dir und deiner schönen Frau Ossi zusammen zu sein, mit – nach



Bild 4:

Der Dekan der Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dr. techn. E. h. *Reiner Rummel* in seiner Grußwortansprache, bei der er dem Jubilar für seine initiative Kraft und seinen Einsatz bei der Gründung des Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung, damals Lehrstuhl für Flurbereinigung und Ländliche Neuordnung, dankte. Dieses »Geschenk«, so Rummel, ist als »Geniestreich« zu bezeichnen, denn hieraus konnte sich ein einzigartiges Exzellenzzentrum für Landmanagement entwickeln.

dem frühen Tod Deiner ersten Frau – Deiner zweiten Lebensgefährtin, die Dir wohl ohne jeden Zweifel eine zusätzliche, eine mehr immaterielle oder soll ich sagen transzendente Sicht der Dinge eröffnet hat und die mit Ansi eine besondere spirituell geprägte Beziehung pflegt.

Ich verfall nicht in den Fehler mancher Leute, die wohl eher arg- oder sorglos das doch im Grunde wenig schmeichelhafte Kompliment machen: »Du hast Dich gar nicht verändert.« Natürlich hast auch Du Dich verändert, wie es wohl von jedem Menschen für seine reife Entwicklung erwartet werden darf. Aber Du, lieber Willi, hast Dich so verändert, dass deine liebenswürdigen Eigenschaften sich noch mehr – losgelöst vom beruflichen und bezüglich Umgang mit Mitmenschen und Mitarbeitern manche Härte erfordernden Chefposten und Stress – ausbilden und voll entfalten konnten.

Ich habe vorhin darüber gesprochen, wie oft und wie nahezu selbstverständlich Du überall die Nr. 1 oder der Erste warst. In eigener Sache möchte ich, das darf ich in diesem vertrauten Kreise wohl bekennen, gerne sagen, dass Du, lieber Wilhelm, zeitlebens auch die Nr. 1 für mich (natürlich in gebührendem Abstand nach meiner Frau und Kindern) warst und zwar die Nr. 1 als idealer motivierender und begeisternder sowie nie um eine Antwort verlegener Chef (hier Story vom Traunsee und Traunstein!). Du hast mich und viele andere junge Kollegen entdeckt, hast das Potenzial gespürt und hast gefordert und gefördert. Dieses Chefverhalten des »langen Zügel«- Gebens und der Ergebnisorientie-

zung habe ich genossen und versucht, später selbst weiterzugeben an junge Kollegen und an den studentischen Nachwuchs. Als Lebensweisheit habe ich aus glücklicher eigener Erfahrung vermitteln können: Drei Dinge sind es, die für eine berufliche Karriere entscheidend sind:

1. Man muss (natürlich) ein gewisses Können und Potenzial haben, aber
2. man muss die Gelegenheit vom Chef bekommen, dieses Können und diese Begabungen zu zeigen, zu erproben und weiterzuentwickeln,
3. und schließlich ganz entscheidend, und da hapert es leider recht oft, braucht man einen Chef, der sich selbst- und neidlos über den Erfolg der Jungen freuen und deren Leistungen anerkennen und entsprechend weiterempfehlen kann.

Das hast Du, lieber Wilhelm, in ganz besonderer Weise verkörpert, dafür danke ich dir! Du hast mir in der mündlichen Staatsprüfung 1971 bereits auf den Zahn gefühlt, mich kurz darauf in die Verwaltung geholt, später abgeordnet an den Lehrstuhl mit klarem militärischem Auftrag, nach 3 Jahren als Doktor zurückzukommen, Du hast mich zum Bleiben verdonnert, als Prof. Möser starb und Du hast mich nochmals ersucht, am Lehrstuhl zu bleiben, um Herrn Hoisl den Start zu erleichtern. Und schließlich – und das gehört zu Deinen vorgenannten gerühmten Eigenschaften – hast Du mir die Möglichkeit angeboten,

Bild 5:

Der 90-jährige Jubilar dankte den anwesenden Freunden, früheren Mitarbeitern und Gästen mit gewohnt fester Stimme und bestem Humor und gab Einblicke in seine früheren Erlebnisse



an die UniBw zu gehen, obwohl Du selbst ja anderes mit mir vorhattest! Ich bin sicher, viele unter uns könnten aus ihrem Berufsleben ganz ähnliche Geschichten und Bezüge zu Wilhelm Abb herstellen. Von dir fühlten wir uns immer inspiriert und – auch ohne enge Kontrollen – immer zugleich gedeckt und geschützt!

Du hast auch aus deiner weltläufigen Haltung heraus frühzeitig die jungen Kollegen animiert zu zusätzlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten, wie z. B. beim DVW. Unvergessen ist ja Dein eigenes Engagement bei Geodätentagen und auch FIG Kongressen bis hin zur Einlage von Arien, z. B. beim Münchner Geodätentag 1961: Hören wir, was der Chronist G. Ewald dazu in der ZfV 11/1961 anmerkt: »Grüß Gott alle miteinander« war das Motto, unter dem der beschwingte und wohlgelungene Unterhaltungsabend im Löwenbräukeller stand. Neben der Begrüßung durch den neu gewählten Vorsitzenden Reg.-Direktor Jäger (auch ein Flurer!!!) sang Kollege Dr. Abb mit erstaunlichem Bariton das Lob auf die Flurbereinigung – nein Stopp, falsch: Er sang das Lob auf die Damen!!! Du lieber Wilhelm hast den Nachwuchs hinausgestoßen in die offene Welt und Dich dabei nicht nur auf das beim Staat leider zu oft praktizierte Anciennitätsprinzip abgestützt. Manchmal war das halt trotzdem nicht zu umgehen, wie es z. B. bei den ersten Chinareisen der Fall war. Jedenfalls ist gerade China ein gutes Beispiel: Als ArgeFlurb Chef hast Du keine Sekunde gezögert, bayerische Flurbereiner in die deutsche Geodätendelegation des IfAG zu stoßen. Was daraus wurde ist bekannt: Bayerns Flurbereinigung hat in China einen äußerst guten Namen. Nun wären bayerische Lehrkräfte am neu errichteten chinesisch-deutschen (sprich bayerischen) Bildungs- und Forschungszentrum für Flurneuordnung und Landentwicklung in Qingzhou mehr denn je gefragt! Und chinesische post graduate Masterstudenten, z. T. im Range von Ministerialräten, tummeln sich an unserem Center of Land management and Land tenure und machen unseren Lehrstuhl weltbekannt.

Diese Verknüpfung von lokaler Verwurzelung und hiesigem Wirken und neugierigem, stets nach Bereicherung und Anregung suchendem Blick über die Grenzen hinaus war es, die dazu geführt hat, dass die Bayerische Flurbereinigungsverwaltung in Deutschland und – wir haben es gerade aus China gehört – wohl auch darüber hinaus die oder eine der ersten Adressen wurde, die von unzähligen Delegationen aus aller Welt besucht wurde und nach wie vor wird. Leider wurde und wird das von der Politik, wenn es ernst wird, zu wenig honoriert! Legendar waren auch deine Präsidentenauslandsreisen, von denen ich als Jüngster in der Runde die Österreich Tour 1979 mitmachen durfte. Und ich habe seinerzeit unter den Präsidentengranden Heller, Ringler, Schuller etc. so etwas wie die Aufnahme in einen Orden, in den Flurbereinerorden gespürt und erlebt, wie ich zunächst misstrauisch (Doktor und von der TUM!) beschnuppert und dann mehr und mehr angenommen und anerkannt wurde. Ohne z. B. die Österreichtouren, die natürlich auch reichlichst in entgegengesetzter Richtung verliefen, hätten sich keine speziellen Freundschaften nach Österreich entwickelt, ohne sie gäbe es wohl keine Dorferneuerungsprogramme in Niederösterreich oder gerade in Tirol! Noch heute profitiere ich bei meinen Auslandseinsätzen von dieser Offenheit, die erfreulicherweise auch stark von Günter Strößner fortgeführt wurde.

Es kam hinzu, dass dieses ins Neue hineinspüren von dir stets auch mit wissenschaftlichem Interesse begleitet und gestützt war. Du hast zurecht den Ehrendoktor deiner

alma mater bekommen, übrigens eine sehr seltene Auszeichnung, weil Du nicht nur den Lehrstuhl für deine Verwaltung für notwendig gehalten hast, sondern weil Du entscheidend um die notwendige wissenschaftliche Fundierung der Flurbereinigungstheorie und -praxis gewusst hast. Du hast Dein Lehrstuhl-Kind nach Kräften gefördert, und erfreulicherweise hat sich diese Haltung bei Deinen Nachfolgern *Strößner, Magel* und *Geierhos* inkl. die gesamte Führungsmannschaft der Abteilung N oder später E nahtlos fortgesetzt! Dein wissenschaftliches Interesse zeigte sich nicht nur in der Anfertigung einer Dissertation in »reiferen« Jahren und quasi »nebenbei«, sondern auch in deiner jahrelangen ordentlichen Mitgliedschaft bei der Deutschen Geodätischen Kommission, bei der Du schließlich – und auch das gehört zu den Glücksfällen meines Lebens – unter meiner bescheidenen aber umso neugierigeren Mitwirkung den Arbeitskreis »Ländliche Neuordnung« ge- und begründet sowie geleitet hast. Dieser Arbeitskreis – das nur nebenbei – steht gegenwärtig wieder unter bayerischer Führung!

Ich weiß, dass Du heute manchmal wehmütig auf die inzwischen eingetretenen eher negativen Entwicklungen bezüglich der Stellung des Ministeriums und im Besonderen der Stellung der Verwaltung für Ländliche Entwicklung zurückblickst. Das soll uns aber heute in dieser Stunde nicht zu sehr bekümmern. Denn es gilt wohl zeitlos: Jeder trägt die Verantwortung zu seiner Zeit und an seiner ihm gegebenen Stelle und muss vertrauen können, in die Kraft und Möglichkeiten nachfolgender Generationen.

Lassen Sie mich zum Schluss, verehrte Damen und Herren, herzlich im Namen aller Kollegen Dank sagen für die großartigen Leistungen, die Wilhelm Abb für uns und für unseren Beruf zum Segen vieler Menschen geleistet hat; lassen Sie mich Dank sagen für das großartige menschliche Vorbild, das er uns gegeben hat und das bis heute auf uns wirkt. Wilhelm Abb war und ist deshalb bis heute ein Vorbild, weil er einerseits ein begeisterter und begeisternder Ingenieur und Techniker war, aber andererseits – seiner anderen Begabung folgend – immer auch ein zutiefst humanistisch denkender und musisch empfindender und tätiger Mensch geblieben ist. Ich möchte deshalb Wilhelm Abb selbst zitieren, was er anlässlich seiner Dankesrede zur Verleihung des Ehrendoktors gesagt hat, weil es sein Wesen und sein Wirken so schön ausdrückt.

Wilhelm Abb sagte am 28. Juli 1980, also ziemlich genau vor 25 Jahren:

»Wollen wir als engagierte Ingenieure uns den festen Glauben erhalten, dass die sorgfältig erdachte und wohl angesetzte Technik nur Segen bringen kann, dass wir dabei aber stets unsere Ziele abstellen und ausrichten auf **ein in allen Aspekten menschliches Leben.**«

Lieber Wilhelm, dieser Satz ist ein zeitloses und neuerdings durch die Gründung der Carl von Linde-Akademie an der TUM wiederbestärktes Motto, es ist ein zeitloses Ziel für die Erziehung und Ausbildung der uns anvertrauten studentischen Jugend hier an dieser Hochschule. Dass ich nun hier an dieser Stelle diese ganzheitliche Zielsetzung versuchen kann umzusetzen, ist entscheidend deinem Einfluss und Wirken zu verdanken. Auch dafür nochmals allerherzlichsten Dank. Dank schließlich auch dafür, dass Du mir und meiner Frau deine Freundschaft geschenkt hast!

Lieber Wilhelm, Du hast bisher wahrlich ein reiches und erfülltes Leben geführt. Vielleicht hatte der alte Goethe auch Dich im Sinne, als er einmal formulierte: «Es wäre nicht der Mühe wert 70 Jahre alt zu werden, wenn alle Weisheit der Welt Torheit wäre vor Gott.» Um wie viel mehr gilt das erst mit 90 Jahren!!!
An Dir war nichts Torhaftes, an Dir war nur Vorbildliches für all Deine Dir Anvertrauten, für Familie, für den Nachwuchs, für die Kollegen und Freunde!

Wir wünschen dir noch viele Jahre geistiger, seelischer und erträglicher körperlicher Gesundheit. Der Herrgott, dem Du ja zutiefst vertraust, möge dir diese Wünsche in seiner Weise reichlich erfüllen. Und wir wünschen Dir und uns, dass wir uns spätestens beim nächsten geodätischen Höhepunkt, bei unserem FIG Weltkongress 2006 hier in München wiedersehen.

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Holger Magel, München

Dipl.-Ing. Albert Eixenberger 70 Jahre

Präsident a. D. *Albert Eixenberger* feierte am 8. Oktober seinen 70. Geburtstag. Der DVW-Bayern gratuliert seinem ehemaligen Vorsitzenden sehr herzlich. Über den beruflichen Werdegang des Jubilars und seine Verdienste um unseren Verein wurde ausführlich im DVW- Mitteilungsblatt 4/99 und 4/2000 berichtet.

Wir freuen uns, dass Herr Eixenberger als Mitglied des Vorstandsrates den DVW-Bayern immer wieder tatkräftig unterstützt und wünschen ihm weiterhin ungebrochene Reise-lust an der Seite seiner Gattin.

»Geodäsie goes mobile«*

Einleitung

Die FIFA FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT DEUTSCHLAND 2006 (WM2006) ist das wichtigste flächendeckende Großereignis in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2006 und bietet daher eine hervorragende Chance für das Fußball begeisterte Deutschland, sich als weltoffener Gastgeber und zudem als innovativer Hightech-Standort der Weltöffentlichkeit zu präsentieren.

* Vortrag im Rahmen der Fachtagung des DVW-Bayern am 10.06.2005 in Würzburg

Sie ist ein großes Medienereignis, bei dem nicht nur die offiziellen Vertreter der teilnehmenden Nationen sowie zahlreiche Prominente zu Gast sind, sondern bei dem auch die »halbe Welt« über mehrere Wochen über die verschiedensten Medien zuschaut. Die Fakten der WM2006:

- 32 Mannschaften aus allen Kontinenten inkl. Betreuern und Funktionären der teilnehmenden Verbände.
- 3 Mio. Zuschauer der 64 Spiele in 12 Stadien, davon ca. 850.000 – 1 Mio. Besucher aus dem Ausland.
- Mehrere 100.000 Besucher aus dem In- und Ausland z. B. zu Übertragungen auf Großbildleinwänden, Fan-Events etc.

Die WM2006 wird nicht zuletzt ein Ereignis mit ausgeprägtem Flächencharakter sein, die zwölf Austragungsorte sind über ganz Deutschland verteilt. Einheimische und ausländische Gäste, Besucher, Organisatoren, VIPs und Akteure werden sich in hohem Maße mobil zeigen und sich ständig neu orientieren müssen. Dies trifft in besonderem Maße den Turnierverlauf ab dem Achtelfinale, weil ab dort die vordefinierte Zuordnung der Spielpaarung/Spielort zu Mannschaften vom Erfolg der jeweiligen Mannschaft abhängig ist.

Die Bundesrepublik hat sich in ihrer Bewerbung gegenüber der Welt verpflichtet, einen effizienten, leistungsfähigen und innovativen Ablauf der Meisterschaften in einer internationalen und bunten »WM-Welt 2006« in entspannter und freundschaftlicher Atmosphäre aller Beteiligten zu ermöglichen.

servingo soll dazu beitragen, das Umfeld der Spiele im Sinne der Bewerbung zu gestalten und als Teil der gemeinschaftlichen Anstrengungen Deutschlands insbesondere einen innovativen Akzent setzen. Deutschland kann zur WM2006 der Welt seine Leistungsfähigkeit und Innovationskraft in den Bereichen der mobilen Infrastruktur, ubiquitären Informations- und Multimedia-Dienste, der Logistik und seiner organisatorische Qualität unter Beweis stellen.



Bild 1: Die Anwendungsbereiche von **servingo**

Dies ist auch mit Blick auf ähnliche Großveranstaltungen in der Zukunft zu sehen. **servingo** nimmt daher die WM2006 zum Anlass, die zu erarbeitenden Innovationen sind aber die Basis für weiterführende, nachhaltige Lösungen.

Wie in *Bild 1* dargestellt, fokussieren sich die Dienste von **servingo** auf fünf Bereiche. In diesen Bereichen werden für die drei Klassen von Akteuren, situationsangepasste Dienste – wie in der Abbildung beispielhaft dargestellt – zur Verfügung gestellt. Durch das zielgerichtete Anbieten der Dienste sollen alle benötigten Informationen einfachst auf alle verschiedenen Endgeräten – vom Internetfähigen PC bis hin zum einfachen Handy – transportiert und genutzt werden.

Im Hintergrund arbeiten die meisten Dienste von **servingo** auf geodätischen Produkten, um einen entsprechenden Raumbezug in die Dienste zu integrieren. Auch wenn dies nicht immer im Fokuspunkt auf dem Display oder aber im Dienst selbst zu merken ist, ist dies ein wesentlicher Baustein vom Projekt.

Dienste die in servingo angeboten werden

Mobilitätsunterstützung.

servingo unterstützt den Besucher in Navigation und Organisation. Es bietet Fußgänger-routing, gibt Informationen über »Points of Interest«, mobilitätsbezogene Örtlichkeiten wie z. B. Bahnhöfen (wo befinden sich Ein- und Ausgänge) und natürlich Informationen zu ÖPNV und Bahn. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere die ausländischen Gäste sich bevorzugt im ÖPNV-Umfeld bewegen werden. Mit der Möglichkeit des mobilen Routing wird es dadurch zu einer wichtigen Navigationshilfe für Ortsunkundige. Typische Fragestellungen sind: Zu welchen Zeiten

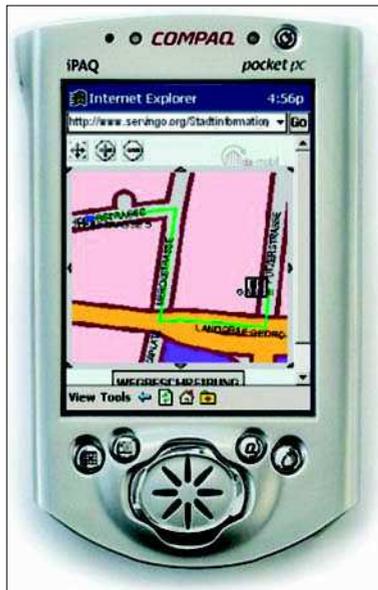
fahren die öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Austragungsorten (Fahrpläne, Anschlüsse, etc.) wie in *Bild 2* dargestellt, wie erreiche ich die gewählten Austragungen oder wie viel Zeit benötige ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln?



Hilfreich zur Orientierung ist auch die Definition von persönlichen »Points of Interest«, das heißt das Vermerken von bestimmten Orten zu denen man selbst wieder zurückfinden oder Freunde hinführen möchte. Z. B. kann der Benutzer nach dem Parken die Position seines Fahrzeugs über sein Mobilgerät speichern und

Bild 2:
Eine einfache Fahrplanauskunft

Bild 3:
Darstellung eines persönlichen
Point of Interest auf einer Kartenbasis



erhält bei Rückkehr Unterstützung bei der Suche des Fahrzeugs (siehe *Bild 3*) oder ein Fan teilt einem Freund über das personalisierte Portal einen Treffpunkt mit, zu dem dann beide hingeleitet werden. Darüber hinaus können Standorte nach ihrer Entfernung zu einem anderen Standort (meistens die eigene Position) geordnet werden und somit zeitkritische Entscheidungen unterstützt werden (schaffen wir es noch vor dem Spiel das Schloss zu besuchen?).

Eine wichtige Anwendung findet die personalisierte Logistik durch die genannte Einbindung weiterer mobilitätsrelevanter Informationen und verbundener Mehrwertdienste wie z. B. Zugriff auf allgemeine »Points of Interest« wie Park & Ride Parkplätze, Shuttle-Services oder Fan-Treffpunkte und Sportbars. Komplettiert werden diese Services durch die Anbindung von Hotelinformationssystemen. Somit ist die Mobilitätskette der Besucher vollständig abgedeckt.

Der Besucher hat stets aktuelle und vollständige Orientierungsinformationen auf seinem mobilen Endgerät und kann sich darauf verlassen. Multimodales Routing ermöglicht das Ergebnis einer Routenplanung auf unterschiedlichen Endgeräten abzubilden – von der Sprachausgabe über Textdarstellung bis hin zu interaktiven Kartenausschnitten.

Personalisierte Informationsportale sind ein zentraler Service des **servingo**-Systems. Sie sind in besonderer Weise dazu gedacht, den sportbegeisterten Besucher zu begleiten und ihm ein durchgängiges Spielerlebnis zu ermöglichen. Der Fan soll einerseits für ihn abgestimmten Zugriff auf spielbegleitende und ortsbezogene Informationen erhalten und zum anderen Kontakte halten oder knüpfen können zu Freunden oder Gleichgesinnten.

Der registrierte Nutzer soll dabei in jeder Situation optimal und ansprechend über spielbezogene Themen informiert werden und zugleich auch die Möglichkeit erhalten, seine Erlebnisse »festzuhalten« wie in einem persönlichen Tagebuch oder mit Freunden und Landeskollegen zu teilen. Nachdem der Nutzer sich mit seinem Profil im System registriert hat (z. B. Lieblingsmannschaft, Informationswünsche, Nationalität), wird ein persönliches WM-Logfile oder auch Tagebuch (siehe *Bild 4*) für ihn angelegt. Dies enthält au-

hen aus der neuen Perspektive miterleben. Zusätzliche Informationen, die entweder im Vorfeld bereitgestellt werden (z. B. Spielerbeschreibungen, Statistiken, etc.) oder aus den Rekonstruktionen berechenbare Informationen (Abstände, Bewegungsradien – und -pfaden, Flugbahn des Balls, etc.) bis hin zum automatisierten Vergleich von Spielzügen sind denkbar.

Je nach gewünschter Ausprägung kann die Bereitstellung etwa als eine frei wählbare Menge von qualitativ hochwertigen, durch einen Regisseur definierten Bildfolgen geschehen, oder als interaktive Anwendung.

Multichannel-Distribution

Neben der Bereitstellung von Mehrwert-Diensten sowie den dafür notwendigen Inhalten ist ein weiterer essentieller Aspekt von **servingo** die Realisierung und Etablierung einer geeigneten Distributionsplattform. Aufbauend auf den Ergebnissen und Erfahrungen des Projektes HyNet wird ein End-to-End Content Delivery System entwickelt und aufgebaut. Dieses bildet die Grundlage für die Nutzung der zuvor beschriebenen Mehrwertdienste und Inhalte in Abhängigkeit vom Nutzerinteresse. Die Distributionsplattform stellt zwei wesentliche Distributionskanäle zur Verfügung:

Point-to-Point: Hier werden die bereits etablierten oder im Aufbau befindlichen Infrastrukturen auf Mobilfunkbasis (UMTS, GSM) genutzt, um eine individuelle Versorgung mit Diensten und Informationen für einen einzelnen Benutzer zu realisieren. Dieser Distributionskanal wird bevorzugt von den personalisierten Diensten aus dem Dienstangebot von **servingo** genutzt werden.

Point-to-Multipoint: Die gleichzeitige Versorgung von vielen Endbenutzern mit Inhalten erfolgt über den Rundfunkkanal unter Ausnutzung von DVB-H für mobile Endgeräte auf Basis von Point-to-Multipoint-Verbindungen. Hierbei wird ein IP Datascasting über DVB-H realisiert, der einen breitbandigen Downstream für mobile Endgeräte bereitstellt.

Darüber hinaus wird durch die Kombination von Point-to-Multipoint und Point-to-Point Kanälen zu einem Interaktionskanal ein hybrider Ansatz realisiert.

Organisatorisches

Das Projekt **servingo** wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) gefördert. Die Projekträgerschaft für das Ministerium hat das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln übernommen. Gefördert wird mit diesem Projekt ein Konsortium, das aus elf Partnern aus Industrie und Forschung besteht.

Zusammenfassung

Zusammengefasst nach unterschiedlichen, adressierten Nutzergruppen beinhaltet die **servingo**-Plattform folgende unterstützende Angebote:

- Für nicht registrierte Nutzer: allgemeine eventbezogene Informationen, einfache Routingfunktionen, Zugriff auf ÖPNV und Basis-Hotelinformationen.
- Für registrierte Nutzer zusätzlich: ein personalisiertes Informationsportal, welches u.a. auf den Nutzer abgestimmt und situationsabhängig Informationen bereitstellt, ihm »Socializing« mit Freunden und Gleichgesinnten ermöglicht und ein eigenes, digitales »Event-Logbuch«. Ihm stehen auch personalisierte Routingfunktionalitäten und der Zugriff auf erweiterten Pol-Informationen und Hoteldienste zur Verfügung.
- Für besondere, registrierte Gäste, die eine persönliche Betreuung erhalten: zusätzlich die Anbindung an die Event-Organisation, welche organisatorische Aufgaben für den Gast erfüllen kann.

servingo wird zusammenfassend den »effizienten, leistungsfähigen und innovativen Ablauf der Meisterschaften in entspannter und freundschaftlicher Atmosphäre« fördern. Durch Unterstützung der Besucher und Beteiligten an der WM2006 in ihrer Mobilität und gezielte, so wie unterhaltsame Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten sollen sie sich »Zu Gast bei Freunden« fühlen.

Dr. Uwe Jasnoch, Brigitte Koch, Darmstadt

Fachexkursion der Bezirksgruppe Mittelfranken vom 2.-5. Juni 2005 zum Thema »Ländliche Entwicklung in Moselfranken«

In der Zeit vom 2.06. mit 5.06.2005 führte der DVW-Bezirk Mittelfranken gemeinsam mit den Nachbarbezirken Unter- und Oberfranken eine Fachexkursion zum Thema »Ländliche Entwicklung in Moselfranken« durch. Ziel der insgesamt 31 Teilnehmer war die Region nördlich von Trier mit Aufenthalten in Ostbelgien, der Westeifel sowie Luxemburg.

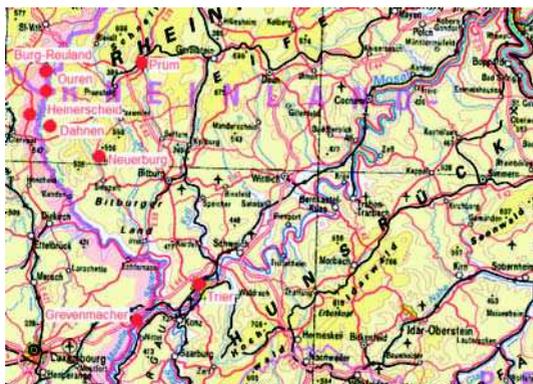


Bild 1:
Ziele der Fachexkursion in Moselfranken im Überblick

(Quelle: ATKIS® DTK 1000 © Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2005)

Von Prüm in der Westeifel aus, wo die Reisegruppe ihr Standquartier bezog, war das erste fachliche Ziel am 2.06.2005 die ostbelgische Gemeinde Burg-Reuland. *Marc Reuter* von der belgischen Landwirtschaftsverwaltung erläuterte kurz die Gliederung Belgiens in drei Gemeinschaften (flämisch, französisch und deutschsprachig), drei Regionen (flämisch, wallonisch und Brüssel) und vier Sprachgebiete (deutsch, französisch (Wallonie), flämisch (Flandern) und die zweisprachig Hauptstadt Brüssel). Burg-Reuland ist eine der neun Gemeinden des deutschen Sprachgebiets (ca. 71.000 Einwohner) und gehört zur Wallonischen Region. Die Regionen nehmen im Staatsgefüge laut Verfassung verschiedene Befugnisse wahr: Raumordnung, Umweltpolitik, Neugestaltung ländlicher Gebiete und Erhaltung der Natur, Wohnungswesen, Wasserpolitik, Verkehrswesen, etc. So wurden durch die Wallonische Region bereits in den 80er Jahren verschiedene Infrastrukturprojekte zur ländlichen Erneuerung in der Gemeinde Burg-Reuland gefördert.

In Burg-Reuland wurden die Exkursionsteilnehmer durch Bürgermeister *Joseph Maraite* begrüßt und durch die Ruine der Burg geführt, die dem Ort den Namen gegeben hatte. Anschließend stellten *Patrick Schoessler* von der Ländlichen Stiftung der Wallonie und *Anne-Marie Veithen* von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien die »Ländliche Entwicklung in der Gemeinde Burg-Reuland« vor. Der Vortrag deckte die fünf Teile des »Kommunalen Programms zur Ländlichen Entwicklung (KPLE)« ab, das sind die Analyse der Merkmale der Gemeinde, Ergebnisse der Bevölkerungsbeteiligung, Entwicklungsziele, Projekte im Hinblick auf das Erreichen dieser Ziele und eine zusammenfassende Übersicht.

Das Vorhandensein eines KPLE ist Voraussetzung für die Förderung einzelner, ausgewählter Projekte zur Ländlichen Entwicklung durch die Wallonische Region (Fördersatz 80%). Die Aufstellung und Umsetzung des KPLE ist Aufgabe der Gemeinde. Die Bevölkerung ist hierbei intensiv zu beteiligen. Als Bindeglied zwischen Gemeinde und Bevölkerung ernennt der Gemeinderat eine »Örtliche Kommission zur Ländlichen Entwicklung (ÖKLE)«. Die ÖKLE ist ein beratendes Gremium, das für die gegenseitige Information sorgt, Arbeitsgruppen koordiniert, Prioritäten festlegt und Stellungnahmen abgibt. Unterstützung bei der Aufstellung und Umsetzung des KPLE erhält die Gemeinde Burg-Reuland durch die Ländliche Stiftung der Wallonie (»Fondation rurale de Wallonie«) und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien.

Beispielhaft einige der Projekte des KPLE der Gemeinde Burg-Reuland: Dorfplatzgestaltung, Umbau eines alten Schulhauses zu einem Gemeinschaftshaus, Schaffung von Sozialwohnungen in einem ehemaligen Gemeindehaus, Gebäude für Existenzgründer (Mietdauer jeweils 2 Jahre), Restaurierung einer alten Tränke, Begrünungsmaßnahmen, Beseitigung nicht standortgerechter Fichtenwälder in Feuchtgebieten. Nicht im Rahmen des KPLE gefördert werden z. B. Privatmaßnahmen (Förderung über Denkmalschutz oder Gemeinde), Maßnahmen landwirtschaftlicher Betriebe (Förderung über LEADER+) und Flurneuordnungen (gesonderte Programme, keine Förderung für Dorferneuerung und Naturschutz). Den Abschluss des ersten Tages bildete ein gemeinsames Essen im Gasthaus »Rittersprung« im Ortsteil Ouren, bekannt durch das Europadenkmal am Dreiländereck.



Bild 2: »Infopunkt«, eine Maßnahme des KPLE der Gemeinde Burg-Reuland, an der Hauptstraße St.Vith – Luxemburg

Gastgeber des zweiten Tages war die Abteilung Landentwicklung und Ländliche Bodenordnung im Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum »Eifel«, hier vertreten u. a. durch den Abteilungsleiter Herrn *Schmidt*, der noch wenige Jahre zuvor mit seinen Mitarbeitern das Bestehen des damals noch eigenständigen Kulturamtes Prüm gefeiert hatte. Eine Verwaltungsreform führte zur Zusammenführung von Landwirtschaftsverwaltung und Kulturverwaltung unter einem Dach, mit insgesamt 6 Dienstleistungszentren Ländlicher Raum in Rheinland Pfalz.

Die Abteilung Landentwicklung und Ländliche Bodenordnung des DLR Eifel hat ihren Dienstsitz noch im »Kulturamt Prüm« und ist zuständig für die Landkreise Bitburg-Prüm und Daun (Westeifel).

Vormittags ging die Exkursion nach Dahnen, um den Ablauf einer Dorfflurbereinigung sowie eines Bodenordnungsverfahrens im Außenbereich kennen zu lernen. Frau *Schneider* und Herr *Schröder* von der Abteilung Landentwicklung der DLR Eifel sowie Herr *Hofmann* vom Katasteramt Prüm schilderten den Ablauf des Dorfflurbereinigungsverfahrens Dahnen aus ihrer Sicht. Dahnen hat 310 Einwohner und ist mit 1.750 ha größte Ortsgemeinde im Dienstbezirk. Die Anordnung des Verfahrens mit einer Fläche von 40 ha erfolgte 1996. Vorausgegangen war der Wunsch des Katasteramtes um Unterstützung bei der Erstellung neuer Katasterkarten, da die vorhandenen Unterlagen noch auf

das Urkataster von 1826 zurückgingen und die geplante flächenhafte Erfassung des Gebäudebestandes aufgrund tlw. unklarer Eigentumsverhältnisse sehr aufwendig gewesen wäre.

Die Abgrenzung des Verfahrensgebietes wurde durch das Katasteramt nach Örtlichkeit durchgeführt, also ohne aufwendige Grenzermittlung. Als Grundlage der Wertermittlung erfolgte eine Festlegung von vier Wertklassen in der Ortslage. Im Frühjahr 1997 begann man mit der Ortslagenregulierung und es wurden einvernehmliche nachbarschaftliche Regelungen erzielt. Die Abmarkung und Aufmessung der so vereinbarten Grenzen inklusive Gebäudebestand erfolgte durch das Katasteramt gebührenfrei. Im laufenden Verfahren erfolgte des Weiteren die Umsetzung eines Bebauungsplanes der Gemeinde; somit konnten 15 neue Baugrundstücke ausgewiesen werden.

Der Landabzug für gemeinschaftliche Anlagen (Wege und Ausgleichsflächen) wurde mit ca. 7 % festgelegt. Der Abschluss des Verfahrens erfolgte 2001. Die Umsetzung von baulichen Maßnahmen erfolgt nach Durchführung der Bodenneuordnung, da diese Maßnahmen über andere Verwaltungen (Kreisverwaltung) gefördert werden – der Flächenbedarf für die Maßnahmen wurde im Flurbereinigungsplan berücksichtigt. Die Maßnahmen umfassten: Fußweg 6.000 €, Bepflanzung 12.000 €, Vermessung 14.000 €; Die Eigenleistung (u. a. Kosten für Messgehilfen und Abmarkungsmaterial) der Teilnehmer betrug 0,10 €/m². Hinzu kamen 4.000 Bäume und Sträucher, die im Rahmen der Aktion »Mehr Grün« gepflanzt werden konnten.

Die erfolgreiche Abwicklung des Dorferneuerungsverfahrens erhöhte die Akzeptanz für ein Bodenordnungsverfahren in der Feldlage. Die Bereinigung im Außenbereich wurde 1997 als eigenständiges Verfahren angeordnet, mit einer Verfahrensfläche von 1873 ha und 550 Teilnehmer. Die Wertermittlung erfolgte 1998 durch Angehörige der Finanzverwaltung in Amtshilfe; dabei wurden 7 Wertklassen gebildet. Die Wertermittlung der Waldflächen erfolgte parzellen- bzw. grundstücksweise durch Forstverwaltung in Amtshilfe.

2000 wurde die Plangenehmigung ausgesprochen, der Landabzug betrug 4,7 %. 90 km Waldwege wurden aufgemessen bzw. neu angelegt, 19,5 km neue Wege in der Feldlage, ein Teil davon wurde ausgebaut, 8 km neue Windschutzhecken wurden gepflanzt. 2003 erfolgte die Wunschentgegennahme gemäß § 57 FlurbG; angestrebt wurden ca. 5 ha große Bewirtschaftungseinheiten. Im November 2004 erfolgte der vorzeitige Besitzübergang für die landwirtschaftlichen Nutzflächen (LN), der Besitzübergang der Waldgrundstücke ist für Herbst 2005 geplant.

Die Gesamtkosten im Verfahren betragen 1,9 Mio. €, mit einer Eigenleistung der Teilnehmer von 14,9 %. Für die die Ausführungskosten in der Feldflur wurde eine Budgetobergrenze von 2.000 €/ha LN festgesetzt, derzeit beträgt der Ausgabenstand 1.700 €/ha LN. Für die Kosten im Waldbereich sind 500 €/ha als Maximalziel vorgesehen, mit 10 % Eigenleistung der Teilnehmer.

Auch hier erfolgte die Herstellung der Verfahrensgrenze durch das Katasteramt. Um den Aufwand möglichst klein zu halten, führte man keine Grenzermittlungen durch, sondern

orientierte sich an den natürlichen Grenzen bzw. die Verfahrensgrenze wurde an die Grenze von Abfindungsflurstücken gelegt, da das Urkataster von 1826 eine schlechte Kartengrundlage bildete. Standardaufmessverfahren war die Luftbildvermessung. Im Stereomodelle wurden mit wenig örtlichem Aufwand die Koordinaten ermittelt. Bei den örtlichen Bodenpreisen sind Toleranzen von ca. 1 m hinzunehmen, so dass die Vermessungskosten unter 200 €/ha gehalten werden können.

Dorfflurbereinigung und Feldflurbereinigung konnten ohne größere Widersprüche abgewickelt werden; bei der Durchführung der Waldbereinigung werden Probleme mit den betroffenen Eigentümern erwartet.

Herr *Schumann* von der **Aufsichts- und Dienstleistungs**Direktion Trier – Referat »Ländliche Entwicklung« überbrachte in Dahnen die Grüße des DVW Rheinland-Pfalz (500 Mitglieder) sowie der DVW - Bezirksgruppe Trier-Prüm.

Er erläuterte die Aufgaben der ADD Trier (eine von drei ADD in Rheinland-Pfalz): Diese ist zuständig für die Plangenehmigung bzw. Planfeststellung gemäß § 41 FlurbG und kontrolliert die Finanzverwaltung der einzelnen DLR. Die ADD übt die Fachaufsicht über die einzelnen Landentwicklungsabteilungen aus und kümmert sich um Grundsatzfragen.

Herr *Schmidt* von der DLR Eifel gab einen allgemeinen Überblick über die Tätigkeit seiner Abteilung. Kennzeichnend für die Westeifel sind viele kleine eigenständige Dörfer, der



Bild 3: Gute Stimmung am Aussichtspunkt »Guck mal«, angelegt in der Flurneueinrichtung Dahnen

LN-Anteil beträgt ca. 50 % der Fläche sowie der Waldanteil ca. 40 %. Die Landwirtschaft hat nach wie vor eine hohe Bedeutung im Dienstbezirk, 7,5 % der Erwerbstätigen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Derzeit sind 10 % der Dienstbezirksfläche in einem Verfahren nach dem FlurbG einbezogen. Die Arbeitsleistung beträgt 2000 ha Neuverteilung/Jahr mit ca. 60 Beschäftigten.

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte der DLR Eifel sind Zweitbereinigungen, Flurneuordnungen im Zusammenhang mit dem Bau der Autobahn A1, Nutzungsentflechtungen Naturschutzbelange – Landwirtschaft, Normalverfahren, z. B. das vorgenannte Flurneuordnungsverfahren Dahnen, Bodenordnung im Urkataster durch freiwilligen Landtausch und als neues Produkt in Planung der Freiwillige Nutzungstausch in abgeschlossenen Normalverfahren.

Anschließend besichtigte man der Ortskirche von Eschfeld. Die Führung übernahm der ehemalige Ortspfarrer *Willi Kneip*, der eine eindrucksvolle flächendeckende Innenbemalung durch einen seiner Amtsvorgänger, Pfarrer *Christof März* aus den Jahren 1906 – 1921 präsentierte. Diese Malereien enthalten teilweise visionäre Darstellungen von kommenden Katastrophen.

Der Nachmittag führte dann in die Verbandsgemeinde Neuerburg. Hier hatte die DLR Eifel eine **Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung** erstellen lassen. Herr *Greib* von der DLR Eifel erläuterte Zeitablauf und Schwerpunkte dieser AEP, die die Grundlage der weiteren Arbeit der DLR in diesem Bereich ihres Dienstbezirkes sein wird.

Die Exkursionsteilnehmer wurden hier auch durch Verbandsbürgermeister *Schneider* begrüßt, der seine Verbandsgemeinde kurz vorstellte: Diese besteht aus 49 Ortsgemeinden mit insgesamt ca. 10.000 Einwohnern. Jede Ortsgemeinde ist rechtlich eigenständig, mit eigenem Ortsbürgermeister und Ortsgemeinderat. Der hauptamtliche Bürgermeister einer Verbandsgemeinde wird von allen wahlberechtigten Gemeindebürgern gewählt. Die Wahlperiode beträgt 8 Jahre. Die Ortsbürgermeister sind ehrenamtlich tätig.

Die Gegend um Neuerburg ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Es gibt etwa 290 Betriebe mit über 5 ha Bewirtschaftungsfläche. Viele Arbeitnehmer pendeln nach Luxemburg; Gründe liegen neben dem Arbeitsangebot vor allem in den niedrigeren Steuersätzen und Sozialabgaben.

Die AEP wurde 2003 als Planungsinstrument gestartet. Bürgerbeteiligung war von Anfang an eine Prämisse. Es wurden 4 Arbeitskreise gebildet; in jedem arbeitet auch ein Vertreter der Verwaltung mit.

Daneben wurde ein übergeordneter Arbeitskreis installiert, in dem ca. 20 Vertreter verschiedener Behörden den Planungsprozess begleiten. Die Bestandsanalyse ist nunmehr abgeschlossen, die Ziele wurden formuliert. Einige Projekte die keinen großen Mitteleinsatz erforderten, konnten bereits umgesetzt werden. Im Augenblick wartet man auf die Umsetzung der größeren Maßnahmen. Positiv wird die Entstehung eines sog. Wir-Gefühls in der Gemeinde gesehen. Es wurde ein eigenes Logo entwickelt. Man verkauft

sich nach außen hin jetzt positiver und tritt insgesamt viel selbstbewusster auf. Der Planungszeitraum betrug 2 Jahre, die Planungskosten betragen ca. 136 Tsd. €. Die aktuelle Obergrenze liegt bei 75% Förderung; die max. Zuschusshöhe beträgt 50 Tsd. €.



Bild 4:
Basilika in Prüm

Den Abschluss dieses informationsreichen Tages bildete eine Führung durch die Prümer Basilika.

Am dritten Tag führte die Exkursion in das Großherzogtum Luxemburg. Gastgeber waren Präsident *Charles Konnen* vom Office National du Remembrement (ONR) (zu deutsch etwa Flurbereinigungsbüro) mit seinem Mitarbeiter Ingenieur *Georges Fohl*.

Das ONR wurde erst 1964 gegründet im Zusammenhang mit dem damals in Kraft getretenen Flurbereinigungsgesetz und ist keine Behörde, sondern eine öffentliche Einrichtung mit einem Vorstand, dem u. a. Vertreter der Land-

wirtschafts- und Finanzverwaltung sowie Landwirte angehören. Der Vorstand ist bei der Landwirtschaftsverwaltung angesiedelt und verfügt über eine eigene Verwaltung, die aus Ingenieuren und technischen Mitarbeitern besteht (z. Zt. 18 Personen).

Der Schwerpunkt der Arbeit des ONR umfasst aktuell Unternehmensverfahren im Zusammenhang mit der Saarautohahn, bei Bedarf Zweitbereinigungen, Renaturierungsarbeiten sowie Waldbereinigungen. Das ONR vergibt i. d. R. sämtliche flurbereinigungstechnischen Leistungen und ist Widerspruchsstelle bei den diversen Rechtsmitteln gegen die Verwaltungsakte nach dem Flurbereinigungsgesetz. Vor Einleitung eines Verfahrens müssen 50 % der Eigentümer und 50 % des Eigentums (Fläche) für die Neuordnung sein, damit dieses angeordnet wird. Der Staat Luxemburg trägt 100 % der Verfahrenskosten sowie 90 % der Ausführungskosten; die fehlenden 10 % werden als Eigenleistung von Teilnehmern am Verfahren erbracht. Die Ausführungskosten von

Weinbergsflurbereinigung betragen aktuell durchschnittlich ca. 100 Tsd. €/ha. Die Verfahrensgebietsgrenze wird durch das Vermessungsamt ermittelt, die Bestandsaufnahme erfolgt mittels Befliegung. Grenzpunkte werden mittels Plastikmarken abgemarkt. Insgesamt gibt es in Luxemburg 29 überwiegend freiberuflich tätige Geometer.

Vormittags stand die Besichtigung einer Weinbergflurbereinigung in Grevenmacher an der Mosel auf dem Programm.

Die gesamte Weinbaufläche in Luxemburg beträgt ca. 1.950 ha. Wichtige Rebsorten sind Müller-Turgau, Elbling, Weißburgunder, Blauburgunder, Riesling und Auxerois. Ca. 80 % der Weinbauflächen an der Luxemburgischen Mosel sind entweder neugeordnet oder in ein Flurneuordnungsverfahren einbezogen. Bei den Neuordnungsverfahren standen anfangs (ab 1964) vor allem die Zusammenlegung der Parzellen sowie Meliorationsmaßnahmen im Vordergrund, mit teilweise gravierenden Eingriffen in die Landschaft.

Das Verfahren Grevenmacher wurde als Pilotprojekt in enger Kooperation mit der Naturschutzdienststelle, dem Weinbauinstitut und den betroffenen Winzern durchgeführt. Ziel des Verfahrens war u. a. die Erhaltung der besten Lagen (Steillagen). Diese sind zwar am schlechtesten zu bewirtschaften, liefern aber gute Qualität. Die Toplage »Pietert« weist Gefälle von 40–70 % auf. Vor Beginn des Verfahrens waren große Teile bereits verbuscht. Folgende Lösung wurde im Verfahren gefunden: Die Parzellen (Miniterrassen, Breite 2,0–2,5 m) werden um 90 ° gedreht, durch Wege erschlossen und sind so sowohl



Bild 5: Miniterrassen im Verfahren Grevenmacher

maschinell als auch durch Handarbeit bequem bewirtschaftbar. Das Mikroklima bleibt durch die kleinen Terrassen erhalten. Diese sind wirksamer gegen Erosion und verbessern den Rückhalt von Regenwasser. Darüber hinaus gewährleisten die behutsamen baulichen Eingriffe den speziellen Traubencharakter und die Typizität der einzelnen Lagen optimal (Quelle: Festschrift zum 40-Jährigem Jubiläum des ONR 2004). Damit wurde eine Reduzierung der Arbeitszeit je ha von 1.500 Stunden (1950) auf 300–400 Stunden (2005) erreicht sowie eine Mengenreduzierung auf 120 bis 150 Hektoliter. Im Anschluss an die Exkursion durch die Weinberge lud *Marco Weyer*, Vorsitzender der örtlichen Winzergenossenschaft, der auch die Ergebnisse des Verfahrens aus der Sicht der Teilnehmer geschildert hatte, zu einer Weinprobe.

Nachmittags standen Beispiele der Ländlichen Entwicklung im Norden Luxemburgs auf dem Programm. Die Exkursion führte nach Munshausen und Heinerscheid, beide im Naturpark Our gelegen. Dieser umfasst grenzübergreifend Gemeinden im Dreiländereck Belgien, Deutschland, Luxemburg.

Munshausen ist eine Gemeinde mit 950 Einwohnern in 7 Ortsteilen. 3 % der Erwerbstätigen sind in der Landwirtschaft tätig, 50 % im öffentlichen Dienst. Das Gebiet gilt als strukturschwach. $\frac{1}{3}$ des Gemeindegebietes ist mit FFH-Status belegt. Kennzeichnend war über lange Zeit eine negative Bevölkerungsentwicklung: 1950 hatte Munshausen noch 1300 Einwohner, 1990 lediglich noch 900 Einwohner; erst seit 1991 verzeichnet die Gemeinde wieder ansteigende Bevölkerungszahlen.

Ab 1989 kam es zu Bürgeraktivitäten zur Ländlichen Entwicklung in Munshausen: auf Privatinitiative hin erfolgte die Gründung des Vereins »A Robbescheier«. Dieser begann mit Aktivitäten rund um die alte Pferderasse »Ardenner Zugpferd«. Inzwischen betreibt der Verein ein Bauernhofmuseum mit Gaststätte (Scheune) und weitere Aktivitäten auf einer Anlage von



Bild 6:
Hinweisschilder in
Heinerscheid

6 ha. Beherbergungsmöglichkeiten bestehen für 85 Personen, alles barrierefrei und gut geeignet für Schulklassen (z. Zt. 33 Arbeitsplätze). Diese Einrichtung verzeichnet jährlich ca. 10.000 Übernachtungen bei 30–40.000 Essen. Der Verein plant weitere Maßnahmen, wie z. B. den Bau einer Seniorentagesstätte mit ambulanter Pflege sowie ein Kulturzentrum, das musikalische Veranstaltungen durchführen soll.

Die Nachbargemeinde Heinerscheid (1.080 Einwohner, 6 Ortsteile und 4 Weiler) hatte ebenfalls mit negativer Bevölkerungsentwicklung zu kämpfen, erst ab 1991 hat sich dieser Trend umgekehrt. Wie auch Munshausen setzt Heinerscheid auf die Stärkung des Tourismus, z. B. durch die Anlage eines thematischen Wanderweges »Champs Elysées« zum Schwerpunkt Thema Natur, Landwirtschaft – Selbstvermarktung.



Bild 7: Trier – Konstantinsbasilika mit Bischöflichem Palais

Eine Besonderheit in Heinerscheid ist die lokale Selbstvermarktungsinitiative der Landwirte BEO. In einem 1990 durch die Gemeinde erworbenen alten landwirtschaftlichen Anwesen im Ort betreibt diese Initiative ein Café-Restaurant (»Cornelys Haff«) mit Braue-

rei, Käserei, Nudel-, Speiseöl- und Senfproduktion. Vermarktet werden ausschließlich regionale Produkte und das sehr erfolgreich. Der laufende Betrieb trägt sich selbst.

Beide Gemeinden wurden für ihre vielfältigen Aktivitäten zur Stärkung der Lebensqualität mit dem Europäischen Dorferneuerungspreis ausgezeichnet, Munshausen 2002 und Heinerscheid 2004. Bleibt zu erwähnen, dass die vielfältigen Projekte u. a. über EU-Programme (Ziel 5b, LEADER, INTERREG) gefördert wurden mit entsprechender Kofinanzierung durch das Großherzogtum.

Die Fachexkursion endete am 5.06.2005 mit einem Stadtrundgang durch Trier, Deutschlands älteste Stadt, und einem Abschlussessen in Triers ältestem privaten Weingut »von Nell«, seit 1803 in Familienbesitz, ehe die Reisegruppe – um viele Eindrücke reicher – nach Mainfranken zurückkehrte.

Detlev Etteldorf, Ansbach